

Auf den Spuren von Meyers Grossmutter

Der Historiker Benedikt Meyer stellt in der Stadtbibliothek Kloten seinen neuen Roman «Nach Ohio – Auf den Spuren der Wäscherin Stephanie Cordelier» vor. 25 Personen lauschen den vorgelesenen Passagen und seinen Anekdoten.

Fabian Moor

Für seinen neuesten Roman hat sich der junge Berner Historiker Benedikt Meyer auf die Spuren seiner Urgrossmutter Stephanie gemacht. 1891 – als 19-jährige junge Frau – wanderte sie ganz alleine nach Amerika aus, um ihr Leben als Tochter einer Wäscherin und eines Trinkers hinter sich zu lassen und als Au-pair in Ohio ein neues Leben anzufangen.

Am vergangenen Mittwoch plauderte er in der Bibliothek Kloten über sein Buch. Matthias Ettl, Leiter der Bibliothek, moderiert den Anlass humorvoll und routiniert und trägt so zu einer Wohnzimmeratmosphäre bei. Die 25 Anwesenden lauschen dem Gespräch und den Ausführungen Meyers gebannt. «Lies doch mal die Seite achtunddreissig», sagt Ettl und Meyer liest Seite achtunddreissig.

[...] «So nahm Stephanie eines Tages beim Wäsche-Kneten am Dorfbrunnen ihren Mut zusammen und sagte: «Wenn ich gross bin, will ich auch einmal nach Amerika.» [...] Nie hätte sie sich gedacht, welche Folgen dieser Satz einmal haben würde. Ein wenig wegen «Amerika», vor allem aber wegen der Worte «ich» und



«Die Fakten, die ich durch meine Reise und Recherchen zusammengetragen habe, bilden das Skelett dieses Romans», sagt Buchautor Benedikt Meyer an der von Matthias Ettl moderierten Lesung. *Foto: Fabian Moor*

«will». Denn an genau jenem Punkt, mit jenem «ich will», nahm das langweilige kleine Leben des langweiligen kleinen Mädchens still und unbeachtet eine andere Wendung.»

Wie bei den Dinosauriern

Die Romanform hat Meyer gewählt, weil sich diese Form sehr gut eigne, wenn es darum geht, eine spannende Geschichte zu erzählen. «Es ist wie bei den Dinosauriern», erklärt er. Anhand der gefundenen Knochen könne man das Skelett zusammensetzen und abschätzen, wie die Muskeln wohl verlaufen seien. Für die Beschaffenheit und Farbe der Haut sei dann allerdings die Fantasie gefragt. «Die Fakten, die ich durch meine Reise und Recherchen zusammengetragen habe, bilden das Skelett dieses Romans.»

Zuschauerin Christina Meier (32) ist aus Dällikon angereist. Das Buch

hatte sie schon vor dem Anlass gekauft und gelesen. «Ich habe zwei Jahre lang als Au-pair in Ohio gearbeitet», sagt sie. Sie habe also quasi dieselbe Erfahrung gemacht wie Stephanie – allerdings rund hundert Jahre später. Was ihr an der heutigen Lesung besonders gefallen habe, sei, dass Meyer noch intensiver auf seine eigene Reise durch Amerika eingegangen sei. «Im Buch erzählt er nur davon, dass er der Reise seiner Urgrossmutter von New York nach Ohio gefolgt ist.» Dass er danach aber noch fast zwei Monate lang mit dem Fahrrad bis nach San Francisco gefahren sei, beeindruckte Christina Meier. «Auch die Bilder, die er gezeigt hat, waren sehr eindrücklich.»

Mit Bier gegen Schnapssucht

Spielerisch hangeln sich Ettl und Meyer von Anekdoten zu Anekdoten. Zum Beispiel über Familienstruktu-

ren im 18. Jahrhundert. «Wusstet ihr, dass der Staat das Bier gefördert hat, um die Leute vom Schnapstrinken abzuhalten?», fragt er in die Runde. Die Zuschauer sind erstaunt. Doch wenn man bedenkt, dass es zu dieser Zeit keine Seltenheit war, dass die Familienväter nach den Arbeitstagen den grössten Teil ihres Lohnes dafür ausgegeben haben, sich in der Bar zu betrinken, dann erstaunt diese Massnahme nicht.

Eine weitere Anekdote über einen politisch dressierten Papageien bringt das Publikum zum Lachen und pünktlich zum Schluss der Lesung erlischt das Bild am Beamer, der die Worte während des Abends mit alten Familien- und Landschaftsfotos untermalt hatte.

Der Computer hat keinen Akku mehr.

Mehr unter: www.benediktmeier.ch